

Offenbarung 5, 1-14

Jetzt sah ich, dass der, der auf dem Thron saß, in seiner rechten Hand eine Buchrolle hielt. Sie war innen und außen beschrieben und war mit sieben Siegeln versiegelt. Und ich sah einen mächtigen Engel, der mit lauter Stimme rief: »Wer ist würdig, das Buch zu öffnen?« Einer der Ältesten sagte zu mir: »Weine nicht! Einer hat den Sieg errungen – der Löwe aus dem Stamm Juda, der Spross, der aus dem Wurzelstock Davids hervorwuchs. Er ist würdig, das Buch mit den sieben Siegeln zu öffnen.«

Nun sah ich in der Mitte, da, wo der Thron war, ein Lamm stehen, umgeben von den vier lebendigen Wesen und den Ältesten. Es sah aus wie ein Opfertier, das geschlachtet worden ist, und es hatte sieben Hörner und sieben Augen.

Das Lamm trat vor den hin, der auf dem Thron saß, um das Buch in Empfang zu nehmen, das er in seiner rechten Hand hielt.

Nun sangen die vier lebendigen Wesen und die Ältesten ein neues Lied; es lautete: »Würdig bist du, das Buch entgegenzunehmen und seine Siegel zu öffnen! Denn du hast dich als Schlachtopfer töten lassen und hast mit deinem Blut Menschen aus allen Stämmen und Völkern für Gott freigekauft, Menschen aller Sprachen und Kulturen.«

Dann sah ich eine unzählbar große Schar von Engeln – tausend mal Tausende und zehntausend mal Zehntausende. Sie standen im Kreis rings um den Thron, um die vier lebendigen Wesen und um die Ältesten, und ich hörte, wie sie in einem mächtigen Chor sangen: »Würdig ist das Lamm, das geopfert wurde, Macht und Reichtum zu empfangen, Weisheit und Stärke, Ehre, Ruhm und Anbetung!« Und alle Geschöpfe im Himmel, auf der Erde, unter der Erde und im Meer – alle Geschöpfe im ganzen Universum – hörte ich mit einstimmen und rufen: »Anbetung, Ehre, Ruhm und Macht für immer und ewig dem, der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm!« Die vier lebendigen Wesen antworteten: »Amen!« Und die Ältesten warfen sich nieder und beteten an. (Offb. 5,1-14)

Liebe Gemeinde!

Ein Mann sitzt vor dem Fernseher und sieht sich einen Krimi an – einen von der nicht besonders anspruchsvollen Sorte. Nach einer Weile kommt seine Frau dazu, als gerade eine ziemlich rabiate Szene läuft. Sie merkt sofort: das ist nichts für mich, und will gleich wieder gehen. Aber der Mann sagt: „Bleib doch, du weißt ja gar nicht, wie das hier ausgeht.“ „Doch“, sagt die Frau, „das weiß ich: du musst nur den roten Knopf links oben auf der Fernbedienung drücken – dann geht es aus.“

Ihr Lieben, bei manchen Geschichten ahnt man schon nach den ersten fünf Minuten, wie es ausgeht, bei anderen will ich es gar nicht wissen und bin froh, dass es diesen Knopf gibt, wo die Kiste ausgeht.

Solange wir eine Filmhandlung nur als Zuschauer erleben, ist es ziemlich egal, wie es endet. Die Story hat ja nichts mit uns zu tun. Es ist nur Unterhaltung. Ganz anders verhält es sich mit unserer eigenen Geschichte. Da wüssten wir schon ganz gern, wie sie ausgeht, denn da sind wir ja nicht nur Beobachter, sondern Betroffene.

Wie wird unsere Geschichte ausgehen? Das Fernsehen wird uns kaum helfen, eine Antwort auf diese existenzielle Frage zu finden. Obwohl es Fernsehen heißt, macht es uns doch eher kurzsichtig.

Es kann uns im besten Fall zeigen, an welchem Punkt unsere Geschichte gerade jetzt steht. Es zeigt uns, was in den Augen der Verantwortlichen wichtig ist. Es zeigt uns die, die an den Schalthebeln sitzen und die Welt bewegen. Es zeigt uns auch die Geschichten, die uns aufregen: Geheimdienste, die kritische Stimmen zum Schweigen bringen; Diktatoren, die an der Atombombe basteln; unversöhnliche Nachbarn; geldgierige Abgeordnete; hungernde Kinder; überforderte Beamte.

Manchmal, wenn auch eher selten, sehen wir da auch, dass etwas gut geworden ist, wenigstens für den Moment:

- in kurzer Zeit wurden hochwirksame Impfstoffe entwickelt;
- eine Demonstration verlief wider Erwarten friedlich;
- eine bekannte Politikerin hat einen Fehler eingestanden und um Verzeihung gebeten.

Schön, dass es so etwas auch gibt. Die Fernsehbilder lassen uns Anteil daran nehmen, was in der Welt los ist, wie die Dinge sich ändern; wo die Musik spielt; worauf wir uns einstellen müssen. Sie prägen unseren Geist. Sie setzen sich fest in unserem Kopf. Sie beeinflussen unsere Stimmung. Sie zeigen

uns, was gerade jetzt, in der Gegenwart, passiert - aber sie können uns nicht sagen, wie das Ganze ausgeht.

Das kann nur jemand, der weiter sieht; der in eine Ferne schauen kann, die wir mit unseren technischen Mitteln nicht erreichen. Der Prophet Johannes auf seiner einsamen Insel Patmos bekam diese Weitsicht geschenkt. In der Abgeschiedenheit seines Verbannungsortes wurde ihm Einblick in die himmlische Welt gewährt, und dann hat er versucht, die geheimnisvollen Bilder in Worte zu fassen. Es ist nicht ganz leicht, diesen Bildern zu folgen. Wir schauen noch einmal darauf.

Von einem Thron ist die Rede, und darum versammelt sind merkwürdige Wesen. Eine Schriftrolle wird erwähnt, die zunächst niemand öffnen kann. Dann sieht er einen Löwen, im nächsten Bild aber schon wieder ein Lamm, und das Lamm hat Spuren einer Schlachtung an sich, aber auch - wie soll das gehen? - sieben Hörner und sieben Augen. Dieses Lamm ist würdig, es nimmt die Schriftrolle - und daraufhin beginnt so etwas wie ein Gottesdienst. Der Blick weitet sich immer mehr, weil dieser Gottesdienst plötzlich Himmel und Erde und das ganze Universum umschließt - und alle fallen nieder und beten dieses Lamm an.

Johannes darf in die Ferne sehen - und daher weiß er, wie die Geschichte ausgeht. Er sieht Jesus, den Auferstandenen, der alle Fäden in der Hand hält; dem alle Macht gegeben ist im Himmel und auf Erden.

Und diese Fernsicht vermittelt eine unvergleichliche Trostbotschaft: Seit Ostern ist entschieden, dass unsere Geschichte gut ausgehen muss - weil Jesus für uns gekämpft und gesiegt hat.

Die Christen, für die Johannes damals, am Ende des ersten Jahrhunderts, sein Buch geschrieben hat, brauchten diesen Trost ganz dringend. Sie gingen durch eine schwere Zeit. Das Bekenntnis zu Jesus war mit empfindlichen Nachteilen verbunden. Der römische Kaiser ließ sich als Gott verehren und anbeten, und wer da nicht mitmachte, musste mit einer harten Bestrafung rechnen. Johannes selbst hat es so erlebt. Er wird aus dem Verkehr gezogen und auf eine karge Mittelmeerinsel

verbracht, in der Absicht, auf diese Weise die Ausbreitung der Jesus-Botschaft zu stoppen.

Die Zahl der Armen nahm stetig zu, und gerade sie schlossen sich den christlichen Gemeinden an. Und die Christen wussten oft nicht, wovon sie den Bedürftigen etwas abgeben sollten, weil sie selber fast nichts hatten.

Sie feierten Gottesdienste und sie beteten – in ihren Häusern, manchmal in ihren Verstecken. Aber sie fragten sich oft: „Was bewirkt das schon? Wo ist Jesus? Die anderen belächeln uns, manche beschimpfen uns, und gelegentlich nehmen die Leute vom kaiserlichen Geheimdienst einen von uns fest, und den sehen wir nie wieder. Wir weinen oft, weil wir so wenig spüren – so wenig von Jesus, so wenig von seinem Reich.“

Diese Sorgen haben die Christen damals bewegt, und Johannes versucht, seine Glaubensgeschwister zu trösten, indem er ihnen schreibt, dass ihre Geschichte gut ausgehen muss. Es beginnt damit, dass Jesus aus dem Grab ausgeht – Ausgangssperren zu Ostern haben schon damals nicht funktioniert. Und nach seiner Auferstehung ist er in die himmlische Regierung eingetreten. Jesus regiert – nicht der Kaiser, nicht Corona, nicht der Zentralbankchef. Davon erzählen die seltsamen Bilder, die Johannes sieht.

Das erste Bild: Er sieht eine siebenfach versiegelte Schriftrolle, und es steht die Frage im Raum: Wer ist würdig, diese Schriftrolle zu öffnen? In dieser Rolle ist aufgezeichnet, wie Gottes Geschichte mit seinen Kindern ausgeht – wie in einem Drehbuch. Und wer die Rolle öffnet, der setzt in Gang, was dort beschrieben steht.

Erst sieht es so aus, als würde sich selbst im Himmel keiner finden, der die Dinge ins Rollen bringen kann. Und dann richtet sich der Blick auf den Einzigen, der dafür in Frage kommt: Jesus allein ist würdig und fähig, die Vollendung herbeizuführen.

Im *zweiten Bild* erscheint Jesus als Löwe. Der Löwe gilt als der König der Tiere. Er ist nicht zu zähmen, mit ihm ist nicht zu spaßen. Er kann kämpfen, und seine Gegner sollten ihn nicht unterschätzen.

So ist Jesus: der starke König, der Herr und Sieger. Die Mächte des Verderbens und der Zerstörung können nicht schalten und

walten, wie sie wollen. Jesus kämpft wie ein Löwe für die, die sich hinter ihm versammeln.

Schließlich tritt ein Lamm ins Blickfeld. Das ist das *dritte Bild*: Dieses Bild kannten die Christen schon aus dem Alten Testament. Das Lamm trägt die Male einer Schlachtung an sich. Es ist ein Lamm, das sich selbst zum Opfer hingegeben hat aus reiner Liebe. Dieses Opfer reicht aus für die ganze Welt. Es reicht für Menschen aus allen Völkern und Kulturen und Sprachen.

Aber dieses Lamm trägt nicht nur die Narben der Opferung an sich. Es hat sieben Hörner und sieben Augen. Die sieben Hörner stehen für die uneingeschränkte Macht, die sieben Augen für alle geistliche Kraft und Weisheit.

Und das alles zusammen sagt nun: Jesus ist der Herr. Er regiert nicht mit Terror und Gewalt, sondern mit Liebe. Am Ende wird sich das Lamm durchsetzen. Jetzt verneigt sich vor ihm die himmlische und die irdische Gemeinde. Am Ende beugt sich vor ihm das ganze Universum. Jesus ist der Herr.

Nachdem dieses unglaubliche Fernsehprogramm zu Ende ist, greift Johannes zu Stift und Papier. Er schreibt an seine bedrängten und verunsicherten Glaubensgeschwister, um ihnen sagen: „Das, was Euch jetzt bedrückt, ist nur die halbe Wahrheit. Das gibt es, da müsst Ihr durch. Aber in der himmlischen Wirklichkeit sieht es ganz anders aus. Die Tage des Kaisers in Rom sind gezählt. Ihr steht auf der Seite des Siegers. Sein Sieg gehört Euch.

Mag sein, dass viele euch für die letzten Spinner halten. Aber in den Augen Gottes seid Ihr die Schlüsselfiguren der Geschichte. Eure Gebete sind wie Weihrauch im himmlischen Gottesdienst. Stellt Euch das vor, wenn Ihr Eure Gebete sprecht: sie werden sofort in den himmlischen Thronsaal weitergeleitet, und der ganze himmlische Hofstaat freut sich daran.

Und wenn Ihr Jesus lobt und ehrt und mit alten und neuen Liedern anbetet, dann feiert ihr schon mit; seid Teil eines nie endenden Festgottesdienstes im Himmel, wo es ohne Ende jubelt: „Würdig ist das Lamm, das geopfert ist, ihm gebührt Macht und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Ruhm und Anbetung.““

Heute und morgen werden wir wieder fernsehen - den Weltspiegel, die Tagesschau, die Heute-Sendung. Die Nachrichten werden das melden, was sie immer melden:

Pannen, Fehler, Gewaltausbrüche, Verbrechen, Katastrophen – und wir können uns kaum vorstellen, wie das alles einmal gut ausgehen soll. Wir sind mittendrin in diesem Gefüge und müssen mit diesen Meldungen im Hinterkopf unseren Alltag bestehen.

Wie soll das gehen? Ihr Lieben, auf zwei Tatsachen dürfen wir uns stützen – zwei Tatsachen, die mit Ostern zusammenhängen:

Erstens: Das Entscheidende ist schon geschehen. Das Lamm hat sich aufgeopfert und die Schuld bezahlt – denkt an Karfreitag und das Kreuz. Der Löwe hat gekämpft und den Tod gesiegt – denkt an Ostern und das leere Grab. Jetzt ist nichts mehr, wie es war. Die Machtverhältnisse sind neu geordnet. Aber das sieht man nur in der Himmelschau, nicht in der Tagesschau.

Zweitens: Das Entscheidende wird noch geschehen – aber es steht jetzt schon fest, wie es ausgeht. Wir leben in der Zwischenzeit – und brauchen noch Geduld. Entscheidend dabei ist die Blickrichtung. Was Du brauchst, damit Du in der Zwischenzeit die Hoffnung und die Geduld nicht verlierst, das erfährst Du nicht in der Tagesschau, sondern nur in der Himmelschau.

Vielleicht ist die Zwischenzeit schneller vorbei, als wir ahnen. Bis dahin gilt: Sieh nicht nur fern, sondern sieh hoch, dahin, wohin Johannes schaute, zum Löwen und zum Lamm. Dein Gebet ist nicht vergeblich, sondern kommt direkt vor dem Thron Gottes an. Unsere Gottesdienste sind keine verstaubten Traditionsfeiern, sondern Feste am Rand eines ewigen und weltweiten Lobgesangs.

Ihr Lieben, nehmt diese gute Nachricht aus der Himmelschau mit: Am Ende wird es mit allen, die sich an Jesus klammern, gut ausgehen, weil seit Ostern die Machtfrage geklärt ist. Denn der Herr ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden. Halleluja. Amen

EG 114, 1.2.6